

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **10 (1928)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tet ihre sanftesten Mäntel ein und jagt: „Herzchen, wenn du nicht lieb hast, so trink dieses Glas Milch“. Er trinkt die Säfte und sagt: „Ich trink das Glas halb aus, weil ich dich lieb hab und dich halb lieb hab, weil ich dich nicht gern hab, wenn du so was sagst.“

In das gleiche Kapitel gehört die fünfjährige Milla, die ein starkes Stiefelbewußtsein und einen großen Unabhängigkeitsdrang besitzt. Sie wird wegen ihres ungenügenden Temperos mit ihrem Mittageßes allein ins Benjaminsimmer geschickt. Als sie fertig ist, sagt die Mutter: „Hast du das nötig gehabt? Ist es nicht schöner, mit uns zusammen zu sein?“ Milla lächelt suachkommend — überlegen: „Ich bin gern bei euch, aber ich kann auch mal ohne euch auskommen, denn ich habe ja noch immer Milch.“

Besonders übel wird es von Kindern vermerkt, wenn ihr Spiel als unweitsichtig und eine Art unterhaltender Ueberflüssigkeit aufgefahrt wird. Das Spiel ist eben die einzige Arbeit des Kindes und daher ihm so sehr Bedürfnis, als dem Erwachsenen seine Tätigkeit. Die Kinder fühlen, daß ihre Beschäftigung ihre Fähigkeiten und Kräfte zu harmonischer Ausbildung bringt, deshalb wollen sie diese Arbeit ernst betrachtet wissen. Das Spiel ist eben ihre ernsteste Angelegenheit. Die dreijährige Brita wäscht mit einem Wattenbausch voll Eau de Cologne in tiefer Verunkenheit ihr Puppengehirn. Die Großmutter schiebt sie samt der Arbeit weg, um für das Abendbrot Platz zu schaffen. Mit einem schmerzlichen Aufschrei wehrt sie sich: „Die Großmutter glaubt mir meine Arbeit nicht!“ (Schluß folgt.)

Wenn die Frauen nicht stimmen...

Wenn die Frauen nicht stimmen, dann gehen alle anderen Dinge, die sicher nicht geschehen würden, wenn sie das Stimmrecht hätten. Das haben kürzlich zwei Lehrerwochen in Glog im Ranton sich bewiesen. Ein Lehrer hatte fünf Vahren, in der letzten Zeit besonders stark Antosz erregt durch sein Trinken. Die Lage verschlimmerte sich so, daß nicht nur seine eigene Frau Gütertrennung verlangte und zugedungen erhielt, sondern auch die Schulpflege für das Amt antrat, obwohl darin keineswegs die Alkoholgenossen dominierten, im Gegenteil das einzige Amtsinstitut der Schulpflege, ein Sozialist, in der großen Bauerngemeinde ziemlich fast gestiftet ist. Die Schulpflege verlangte schließlich, daß der Lehrer für eine Entwohnungsur in eine Trichterheilanstalt eintrete und zwar für ein Jahr, weil erlebenslänglich eine längere Dauer ungenügend ist. Der Lehrer weigerte sich, versprach dann auf Zureden von Freunden, Vahr zu gehen, unterdessen kamen die Wachen näher, denn er als verwehnter und geschädigter Lehrer von verschiedenen Vereinen tüchtig entgegen sah. Tatsächlich bekam er eine glänzende Befähigung (310 gegen 55 Stimmen). Ein Mann, der wohl wegen seines unglücklichen Jüngens in manchem Privatberuf nicht mehr hätte gefahren werden können, wurde, nach der Wahnwörter der Gemeinde demüthig befunden, der Erzieher der Dorfschule zu sein. Mit übermäßigem Demut bekannte sich diese Männerwelt entgegen der direkt verantwortlichen Behörde zur „Freiheit des Mannes“. Dieser Entschluß wird noch umso missgünstiger dadurch, daß im gleichen Dorf und im selben Wahlsystem ein a b f n e r Lehrer, der Mann weislich gemeinlich sehr geschickter, nach dem Wahnwörter sehr fordernde, allerdings in seinem Eifer gelegentlich schlag und dadurch den Unwillen der Eltern erregte, für unzulässig befunden wurde, weiter in der Gemeinde zu wirken und mit großem Mehrwegewählt wurde (120 gegen 280 Stimmen). Die Wille im einen Fall und die Strenge im andern sind für gewisse Geben des Schwei, nach dem Wahnwörter Wären diese Wachen, den unruhigsten Lehrer befähigt man und den abfiniten schick man — wohl auch so ausgefallen, wenn die Frauen das Stimmrecht hätten? Erkennen Sie daran, daß es eine Pflicht der Frauen ist, um das Stimmrecht zu kämpfen?

Wir vernahmen übrigens, daß die funktionale Unterrichtsaktion sich dieses lieblichen Falles noch annehmen wird.

Wir können noch ein zweites Beispiel zu diesem Thema beibringen: „Wenn die Frauen nicht stimmen...“

Unter dem Titel „Haben wir das Recht, unsere Kolonien zu verpflegen“, veröffentlicht „La Française“ folgendes Rundschreiben des Innenministers Albert Sarraut an die Vertreter Frankreichs in der französischen Kolonie Indochina: „Zu den zentralen für die baroden Menschlein aufgestellt. Ja, und hier in dieser lieblichen Stadt am Meer, die vom Herbst bis in den Frühling einen gleichmäßigen Schick zu halten pflegt, kommt eines Wintertags das alte französische Collier-Floßgänger mit ihrer „paid companion“, ihrer Gesellschaftlerin Miß Brambles an. Fremde, jetzt im Winter! Hat man derartige schon gehört? Mit dieser Antunft geht bereits der Sturm im Wahrgelose los. Fremde, deren Zweck und Wille man nicht kennt? Und die Teepfeifehaken sind aufgeschraubt, und man frant sich wohl doch bis an den Fenster vor, um zumindest einen Schattenschein der Neugierigkeiten zu erlangen. Intriguegehe werden ausgelegt, einer nach dem anderen der künftigen Charaktere wird uns vorgeführt. Natürlich wird auch bei der alten Dame ein bißchen erfolgreiches. Eines anderen frühen Wintertages allein steht Miß Collier-Floßgänger in Schanghai, um sich dem Schick neuem in die Höhe Welt hinaus, Newborough — before the bombardment!... Sechs Jahre nach dem Ende der ironischen und nicht besorglichen Geschichte spielt der Epilog, sechs Jahre später fallen dann die Bomben. Bei alledem bedürfte es des ausgezeichneten Stillfines Osbert Stowell und seiner eigenen Verwegenheit, um dies alles nicht als Schick zu betrachten, sondern als Schick zu betrachten, und die letzte Seite lebenswert zu machen. Und lebenswert ist dieses Buch bestimmt, wiewohl es ebenso bestimmt nicht jedermanns Sache sein wird.“

Es ist kein Zufall wenn man hier nach Osbert Stowell gleich Aldous Huxley nennt. Die beiden streitbaren Vertreter des literarischen Jung-England haben allertier gemeinlich. Beide, Söhne aus der besten englischen Gesellschaft sind sie — 1899 und 1894 geboren — im Alter nur zwei Jahre auseinander, sind beide in Eton erzogen, haben beide viel im

„Herr Vertreter: In Uebereinstimmung mit den Weisungen des Generaldirektors der Staatsreise habe ich die Ehre, Sie zu bitten, meine Antrittegenungen (les efforts de mon service) in der Errichtung neuer Verhörsstellen für Opium und Alkohol (!!) zu unterstützen.“

In diesem Zwecke erlaube ich mir, Ihnen eine Liste von Verhörsstellen beizulegen, die in den verschiedenen erwähnten Dörfern zu errichten sind, von denen die meisten noch total des Opiums und des Alkohols entbehren (dont la plupart sont totalement privés d'alcool et d'opium). Mit Hilfe der Eingeborenen-Regierungen mag es System überlegen. Einfluss setzen und geltend machen können eingeborenen Häuptern den Vorteil der Uebernahme eines solchen Verhörsortes zu ihrem bisherigen Handel klar zu machen.

Ein weiterer Kommentar zu diesem Rundschreiben erübrigt sich.

„Wenn die Frauen Wählerinnen wären und unter Mitwirkung mit ihnen nehmen müßte, meint „La Française“ empört, er hätte dieses Artikel sicher nicht verfaßt, das unser Land moralisch einseitig.“

Aber — die Frauen haben ja kein Stimmrecht! Erkennen Sie aber endlich die Pflicht des Mannes um daselbe?

Ein erfreulicher Wahlkommentar.

Kürzlich haben in Zürich die kirchlichen Wahlen stattgefunden. Die N. Z. J. sonst nicht gerade die frauenstimmrechtfreundliche, hat dazu einen Wahlkommentar veröffentlicht, der ein Zeichen dafür ist, daß doch allerhand Einsichten aufzukündigen beginnen, aber bevor wir uns zu weit freuen können, Sie schießt plötzlich in ihrer Nummer vom 13. März Nr. 400 (Aberobst) folgendes:

„Wer am Wahlsonntag an einem Gottesdienst teilnahm, sah doch mit seltsamen Gedanken da. Sagen wir, es seien tausend Leute in der Kirche beisammen gewesen. Dann mögen dreihundert darunter gewesen sein, denen wegen ihrer Jugend, oder weil sie nicht Schwelgerlaster sind, die Ausübung des Wahlsrechts verweigert ist. Wären jedoch nicht andere, es wird wenig Kirchen und Gemeinden geben, wo von diesen überhundert mehr als zweihundert Männer waren. Die konnt den Zettel in die Urne legen. Wenn sie es taten... Die übrigen fünfzehnhundert Frauen, „nur“ Frauen, sie haben kein Stimmrecht, auch nicht in kirchlichen Angelegenheiten. Aber dem so unbekannt, dem ist ganz klar, daß hier etwas nicht in Ordnung ist. Warum haben die Frauen in unserer Volkstirche nicht das Stimm- und Wahlsrecht? Warum, so fragen wir weiter, nehmen nicht unsere Pfarrer und Kirchenpfleger die Sache an die Hand und setzen sich dafür ein, daß über sechs Jahre auch unsere Frauen mitstimmen? Was nicht die Kirche, wenn sie sich nicht für das Recht einsetzt?“

„Ja, man sollte allerdings meinen, daß die Kirche sich für das Recht einsetzen hätte. Aber sie sollte das frauenstimmrecht nicht nur von diesem Standpunkt aus begreifen, sondern aus der lebensdienlichen Erkenntnis dafür eintreten, daß sie damit in jeder Linie sich selbst etwas erwirbt, daß die Frauen, ihre lebensdienlichen, ihre treuesten Glieder, ihr neuen Impuls, neue Kraft, neue Dienstbereitschaft, neue Wärme und neuen Heilern einbringenden wertvoll machen. Und man sollte weiter meinen, daß sie in ihren heiligen Kirchengliedern diese Kräfte nicht so lange ungenutzt, nicht so lange vor der Tür warten lassen, sondern sie ihnen recht bald und recht weit aufmachen sollte.“

Wieder eine Frau im englischen Unterhaus.

Durch eine Nachwahl in St. Yves (Cornwall) ist eine weitere, nun die achte Frau, ins englische Unterhaus eingezogen. Es ist diesmal eine Vertreterin der Liberalen, uneres Wissens überhaupt die erste liberale Frau im gegenwärtigen englischen Parlament, die frühere Vertreterin der Liberalen, Mrs. Winterton wurde bei den einseitigen Neuwahlen von dem Sturz der Liberalen mitgerissen. Die Neugewählte nun ist Mrs. Kunciman, die Gattin des ehemaligen Ministers Kunciman, die mit ihrem Gatten, der bereits Unterhaus-Mitglied ist, nun gemeinsam im Parlamente sitzt. Mrs. Kuncimans Wahl war nicht unangenehm, aber sie liegt gegen die Verstandenen gegen denjenigen der Konserverpartei, wie den der Arbeiterpartei. Für die liberale Partei also eine sehr wertvolle Kampferin und für die Frauen im Parlament ein überaus erwünschter Zuwachs.

Warum schreiben die Frauen nicht?

Es ist eine bekannte und auch oft beklagte Tatsache, daß im allgemeinen die Frauen nicht gerne in die Zeitung schreiben, daß sie wohl finden, über das und das sollte eigentlich berichtet, auf den und den Artikel eigentlich erwidert werden, daß sie sich aber nicht aufraffen, es auch zu tun und dann doch enttäuscht sind, wenn nichts kommt. Auch unter Blättern der literarischen Geschichte „Two or Three Graces“ Verlag Chatto und Windus, London, hat Huxley einen Tappus Weibchen eingeschrieben, der sich anscheinend veränderlich in jedem Liebeshaber als Heldin neu erlebt. Kritisch, analytisch und ironisch in der psychologischen Betrachtung, zeigt sich Huxley nicht bejahend und beinahe schamhaft im Ausdruck der gefühlsmäßigen Empfindlichkeit, obgleich er gerade darin — es ist auf eine kürzere fagenhafte Erzählung des Bandes „Half-holiday“ hingewiesen — rührend Menschliches zu geben wußte.

Wie die Stimmels und Aldous Huxley ist auch Huxley an der Universität Cambridge — aus einer guten Kinderbeziehung hervorgerufen. Ein Jahr des Krieges ging ins Publizieren in ihren ersten Band Geschichte. Heute, nach dem Erscheinen ihrer beiden anerkannten Romane „Toll by an Joid“ (1923), „Orphan Island“ (1924) und eines Flug-Bandes „A Casual Commentary“, der für kontinentale Begriffe allerdings keine besondere Leistung bedeutet, nennt Huxley seinen Namen als einen der geistreichsten Schriftstellerinnen des jungen England. „Creme Train“ der neueren Romane gleich ihren anderen Büchern auch bei Bernhard Tauchnitz in Leipzig erschienen — fährt in dem ihr schon gewohnten ironischen Gelehrte. Den Titel gibt die englische Fassung eines Galgenbauers, den wir in seiner deutschen Form vor vielen Jahren kannten und betraue gleich vergessen haben.

Hauswirtschaft:

Was darf man von einem Kochunterricht für die Knaben erwarten?

Meine praktischen Erfahrungen. Es gehören merkwürdige Dinge. So kam 1914 ein ganzes Schürlein Jüngens zur damaligen Haushaltungslehrerin in Ditten gelauften und wünschte dringend Unterricht im Kochen.

Ihren Begehren wurde entsprochen und jeder, also über 10 Jahre, führte man seinen Winter neben den üblichen obligatorischen Kursen für die Mädchen, eine Freiwilligenklasse von Knaben ins Kochen ein. Ich leitete mehrere derselben. Der Unterricht wurde auf der 2. Sekundarklasse, also im 8. Schuljahr erteilt und zwar nur an die guten Schüler, die die Weidreblaufung leicht ertrugen.

Es ergab sich so eine Art Ausleseklasse von lebhaftem Temperament, die erstaunlich reich aufsaßte. Kaum hatte ich meinen Schülern die Regeln erklärt, so griffen sie auch schon nach Pfannen und Töpfen, fragten wenig mehr, arbeiteten selbstbewußter und zielstärker als die Mädchen in den Parallelklassen und machten wenig unnütze Schritte.

Nach einigen Lektionen schon merkte ich, daß sie anfangen bei Mutter daheim auf mancherlei aufzupassen; denn sie erzählten mir immer mehr wie man dies und jenes bei ihnen zu Hause mache.

Die Ideale der Knaben bei diesen Kochübungen waren mannigfache. Es gab welche, die wollten Koch, Bäcker, Konditor werden. Andere sahen sich als angehende Kaufleute und Studenten in die Welt ziehen und malten sich ein unabhängiges Fürstentum in einer „Bude“ aus: „Da ist man froh, wenn man hat und da seine Suppe selbst kochen kann.“ Ein Junge, aus einer kinderreichen armen Familie aber sorgte sich oft allein für seine Geschwister, wenn die Mutter der Arbeit nachgegangen war.

Ich hatte meinen Lehrplan diesen Zielen der Knaben an. Sie lernten erst die so begehrte, nahrhafte Gemüßsuppe, dann Fleischbrühe und Spag, Braten und Gemüse, auch einen Krantenschein herstellen. An Wochentagen gab's Badminton, zur Feiertagezeit Rüst. Dabei mußte ich den Jungen wegen dem Teilschleichen mehr auf die Finger leben als den Mädchen.

Die Disziplin beim Kochen war im allgemeinen lobenswert. Meistens fiel kein Wort,

auch immer wieder solche Erfahrungen machen. Warum schreiben denn die Lehrerinnen, die durch einen bestimmten Artikel uneres Blattes angeregt worden sind, ihre Stellungnahme nicht nieder? Wir haben ja, daß da unter dort der Hochschüler-Auflauf auf Widerstand getroffen, daß die Ausführungen, die vor kurzem Hr. Dr. Klein im Feuilleton brachte, mancherorts abgelehnt worden sind? Warum schreibt man das dem Blatt nicht? Ein solcher Meinungsaustrausch hätte doch der Vorteile viele: Einmal müßte die Verfasserin der Antwort ihre Absicht erklären, was geschicklich der sogenannten Forderung, auf Widerstand getroffen, das bedeutet ein Stück Arbeit, aber zugleich ein wenig Förderung und Schöpferfreude. Zweitens würde sie auch der Artikelreiberin einen Dienst leisten. Es ist zwar angelehnt, ein Echo zu hören auf das, was man in die Welt hinaus gelangen; aber ob nicht gelegentlich ein wenig Widerstand heilsamer, fördernder wäre? Er zwingt zu tieferer Auseinandersetzung mit der Frage, führt vielleicht zu einer klaren Berührung, weil diese Meinungsverschiedenheit auf ein neues Verständnis beruht, vielleicht aber auch zur Einsicht ihrer Gegenseitigkeit, die irgendwie psychologisch bedingt ist, die wir darum gerne anerkennen. Gottlob sind wir Frauen nicht immer der Nebenangewiesenen! Gottlob gibt es auch tiefbegründete Meinungsverschiedenheiten!

Am meisten gewinnen würde durch solche Reden und Gegenrede unser Organ selber. Wir haben ja auf der Bühne im allgemeinen auch lieber Dialoge als Monologe. Und wenn das Spiel sich gelegentlich so dramatischer Heftigkeit steigern würde, dann fänden sich vielleicht die 300 Abonnenten, die unser Blatt noch braucht, um dauernd auf eigenen Füßen stehen zu können.

der literarischen Geschichte „Two or Three Graces“ Verlag Chatto und Windus, London, hat Huxley einen Tappus Weibchen eingeschrieben, der sich anscheinend veränderlich in jedem Liebeshaber als Heldin neu erlebt. Kritisch, analytisch und ironisch in der psychologischen Betrachtung, zeigt sich Huxley nicht bejahend und beinahe schamhaft im Ausdruck der gefühlsmäßigen Empfindlichkeit, obgleich er gerade darin — es ist auf eine kürzere fagenhafte Erzählung des Bandes „Half-holiday“ hingewiesen — rührend Menschliches zu geben wußte.

Wie die Stimmels und Aldous Huxley ist auch Huxley an der Universität Cambridge — aus einer guten Kinderbeziehung hervorgerufen. Ein Jahr des Krieges ging ins Publizieren in ihren ersten Band Geschichte. Heute, nach dem Erscheinen ihrer beiden anerkannten Romane „Toll by an Joid“ (1923), „Orphan Island“ (1924) und eines Flug-Bandes „A Casual Commentary“, der für kontinentale Begriffe allerdings keine besondere Leistung bedeutet, nennt Huxley seinen Namen als einen der geistreichsten Schriftstellerinnen des jungen England. „Creme Train“ der neueren Romane gleich ihren anderen Büchern auch bei Bernhard Tauchnitz in Leipzig erschienen — fährt in dem ihr schon gewohnten ironischen Gelehrte. Den Titel gibt die englische Fassung eines Galgenbauers, den wir in seiner deutschen Form vor vielen Jahren kannten und betraue gleich vergessen haben.

im Gegensatz zur üblichen leichten Schwachhaftigkeit des weiblichen Geschlechts. Wenn sich aber einmal einer vergaß, dann polterte eben eine lärmende Knabenstimme in den weiten Raum hinaus.

Das einzige Ermüdende am Unterricht war das Kochen. Dieses betrafen die angehenden Männer als unter ihrer Würde liegend. Höchstens der zerlegbare Gasherd festelte noch ihre Aufmerksamkeit, aber abwaschen, Gläser ausreiben und ähnliches führten sie nur dank der feststehenden Einteilung und strengen Ueberwachung richtig aus. Und sie erzählten dabei ungeniert, daß solche Arbeiten ja später der Frau zufallen, die dazu geboren sei.

Sollen wir die Jugend darum scheitern, daß sie in ihrem Latendurst nur das Höchste leisten will, das gerade gut genug ist für ihre Träume? Mit der Einsicht der Grenzen des eigenen Könnens kommt später auch die Bescheidenheit und die Ausdauer zur alltäglichen Leistung.

Bis dahin tat der Kochunterricht seine gute erzieherische Wirkung. Vermüthet fürstliche lernten unter den spottenden Blicken der Kameraden alles essen. Alle miteinander aber halfen mir mit Eifer rednen, damit wir ja den Winter über nicht zuviel Haushaltungsgeld ausgaben und dieses eher ausreiche für ein Schlafstücken; zudem erkannten sie, daß allzu lippiges Leben gar nicht gesund sei. Kleine Lehren unterliehen so mit dem allgemeinen Unterricht; denn für spezielle Theorie hatten wir keine Zeit. Es bleibt auch davon wenig für das Leben.

Heute bestehen allerdings diese Knabenklassen nicht mehr. Ich opferie sie selbst, um dafür den Unterricht für die Mädchen auf breiterer Grundlage ausbauen zu dürfen. Die Ausbildung der zukünftigen Hausfrauen war mir doch noch wichtiger als jene der Knaben. Ich hoffe aber, daß in kommenden Jahren auch den Buben wieder Recht werde. Die Erinnerungen an die frohen Kochstunden leben in der männlichen Schuljugend noch fort.

M. A., Haushaltungslehrerin.

Daß die Idee des Kochunterrichtes (und schließlich eines regelrechten Hauswirtschaftsunterrichtes — warum nicht?) für Knaben trotz allem lebensfähig ist, beweist unsern Lehrenten unsere heutige Zielsetzungen. So hoffen wir, daß auch in Oten die Knabenklassen wieder aufgefunden werden und vielleicht auch anderwärts ihre Nachahmung finden. Wer hilft mit an einer Weiterverbreitung der Idee? D. Red.

Eine schwere Frage.

(Schluß.) Die schwersten Bedenken gegen den hauswirtschaftlichen Unterricht auf dieser frühen Stufe aber bestehen darin, daß seine Einführung nur möglich wäre auf Kosten der Uebereinstimmung der Mädchen. Die Hauswirtschaftslehrerinnen fordern im ersten Jahr zwei Wochenstunden und im zweiten fünf und bezeichnen dies als ein Minimum. Und wir Hausfrauen alle wissen, daß dies tatsächlich nur ein Minimum ist und noch lange nicht wirklich tüchtige Hausfrauen garantiert. Schon heute aber sind die Mädchen durch den Handarbeitsunterricht gegenüber den Knaben in ihrer Allgemeinbildung verfürzt. Der Vergleich zahlreicher Lehrpläne ergibt das zur Genüge. Hauswirtschaftsunterricht mit zwei resp. fünf Stunden müßte diese Allgemeinbildung noch mehr schädigen. Meist gerade sind es die Fächer, die für die Schulung des formalen Denkens so außerordentlich wichtig sind, wie Rechnen, Geometrie, Physik, Geschichte, Naturkunde, die „daran glauben“ müssen; namentlich Landeshandelschulen geben auf diesem Wege „vorbildlich“ voran. Das beweisen Lehrpläne von beispielsweise ft.gallischen Landgemeinden.

Symbolisch also — und Jung-England nicht gerne symbolische Titel heran — bedeutet diese ungewollte Jagd im „Creme Train“, daß Denham Dobie, die Hauptfigur des Romanes, ein ihueues, junges, auf Mallorca und in der Preußenrepublik Andorra aufgewachsenes Menschlein, vom Schicksal und vom englischen Verstand, die sich ihrer Isolation angenommen haben, nach der falschen Richtung in den Lebenszug geleht und nach London mitgenommen wurde. Wie nun Denham, das schweigame Naturkind, mit der literarisch kultivierten, emig schwabenden Gesellschaft plüschlich nicht zurecht kommt, wie ihre Ehe mit dem jungen Bundesverleger Arnold Chapel durch Tracht der lieben Innenwelt nachzu zu bringen geht, wie Denham schließlich doch ihr Schick des „Autobioten“ Lebens auf sich nehmen muß, das wäre in kurzen Worten der Inhalt des Buches, wobei die lebensdienliche Ironie, mit der uns dieses Frauenkind erzählt wird, nur akzentiert werden konnte. So wie Huxleys Ueberlieferungen „Creme Train“ als Tappus Eppen einer literarischen Katerie nur „Creme Train“ bezeichnet und verhängt, in folgenden Erkenntnis der wahren Ziele und Zwecke ihres Erdwandlens „erleben“ sie ihr bischen Geit und ihren Reiz Gefühl, der — mag sein — zu etwas Besserem taugen würde.

Es war Arnold Bennett, der vor kurzem seinen jungen Schriftstellerkollegen Schaffner und Mangel an Inspiration zum Vorwurf machte. Willst du nicht die Jung-Engländer auch so sehr verhängt, um Schaffners aus I. Kerschbender, primärliterarischer Naturkraft zu küssen. Die Unrast ihres Geistes läßt sie keine innere Ruhe finden. Durch Selts in ihrer Jovne verdrängen sie einfließen über die Abgründe ihrer Zweifelsucht hinwegkommen.

M. Porter, whatever shall I do? I want to go to Birmingham, but they've sent me to Crewe. Schaffner, Herr Schaffner, was haben Sie getan? Sie haben mich nach Berlin gebracht, ich wollt nach Amsterdam.

Gerade gegenwärtig steht in einer solchen die Einführung des Hauswirtschaftsunterrichtes zur Diskussion. Zur Gewinnung der nötigen Zeit sollen die Mädchen, die wegen Handarbeit sowie schon von Linearzeichnen, Geometrie, Algebra, Physik und Chemie dispensiert sind, nun auch noch von Geschichte, Naturkunde und Zeichnen befreit werden. Das sind Beispiele — und sie ließen sich wahrscheinlich noch beliebig vermehren — die zum Aufsehen mahnen. Brauchen etwa die Frauen das Denken weniger als der Mann? Sie, die so gut wie er im Leben und im Berufe — im Lehrberuf, im Handel, in der Verwaltung, im Gewerbe — stehen, sie, die ihre Kinder, ihre Söhne erziehen müssen, sie, die immer beschaupen, auch Hausarbeit sei Denkarbeit? Dürfen wir es im Interesse unserer Mädchen wirklich beantworten, daß sie zu Gunsten der rein hauswirtschaftlichen Fächer so ungebührlich in ihrer Allgemeinbildung verzerrt werden? Untergraben wir damit nicht wieder etwas für unsere Mädchen ebenso wesentliches, etwas, das mit viel Mühe und Kampf im Laufe des letzten Jahrhunderts aufgebaut worden ist? Schmälern wir damit nicht auch die Berufstüchtigkeit, ihre Konkurrenzfähigkeit? Dürfen wir, die wir so sehr für die berufliche Erleichterung unserer Mädchen eintreten, dürfen wir einer solchen Lösung der Frage mit ruhigem

Gewissen zustimmen? Dürfen wir aber den andern Weg, den der Schmälern der Freizeit einschlagen? Auch hier kann man sich größter Bedenken nicht erwehren. Ausgerechnet in den Jahren der stärksten Entwicklung, der Pubertätszeit, in den Jahren, wo durch Uebertritt aus der Primar- in die Sekundarstufe auch geistig eine ungeheure Entwicklung sich vollzieht, in einer Zeit, wo man sowieso schon immer nach Abbau in der Schule ruft, ausgerechnet da will man die härteren Mädchen noch mehr belasten, sie noch mehr an die Schulfächer — auch wenn es eine Schulfächer ist — binden, statt sie zu schonen und zu entlasten. Wir glauben, daß die Schulärzte, wenn sie es mit ihrer Aufgabe ernst nehmen, sich sehr wenig mit einer solchen weiteren Belastung werden einverstanden erklären können.

Von welcher Seite aus man auch immer die Frage betrachtet mag, man wird die schweren Bedenken gegen die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts auf der ersten und zweiten Sekundarstufe, also im 13. und 14. Lebensjahre, nicht los. Oft hat man den Eindruck, der Hauswirtschaftsunterricht sei so etwas wie ein Schlagwort geworden, dem man bestehendes Wertvolles zu opfern bereit ist, ohne sich gründlich zu überlegen, ob nicht

auch andere Wege gangbar und denkbar wären, auf denen den Mädchen der so notwendige — das anerkennen wir ohne Einschränkung — hauswirtschaftliche Unterricht vermittelt werden könnte. Wir glauben, daß hier wirklich zur Befinnung gemacht werden muß, daß wir absolut den Grundsatz aufstellen müssen, daß durch den Hauswirtschaftsunterricht weder die allgemeine und berufliche Ausbildung unserer Mädchen geschädigt noch sie durch eine Vermehrung der Stundenzahl in ihrer Gesundheit beeinträchtigt werden dürfen. Wir halten dafür, daß die Lösung der Frage nicht in einem Nebeneinander, sondern in einem Nacheinander, in einem breiten Ausbau der Lernmöglichkeiten gesucht werden müsse. Darüber vielleicht ein andermal.

mitten auf der Grenze zwischen ungarischem und rumänischem Land gemacht hat. Durch die Gründung jährlicher deutscher Kindergärten läßt sie den kleinen Kindern schon von ganz früh an einen bestimmten deutschen Sprachkreis mitzugeben. So fühlt sich diese Frau für die Erhaltung ihres Volkstums mitten im fremdsprachigen Land verantwortlich, so greift sie aber auch hinaus über die Grenzen der Kleinkinderziehung und hinein in die Erziehung der siebenbürgischen Frauenwelt, die sie zu verantwortungsbewußten Gliedern ihres Volkes heranbildet. Die siebenbürgischen Frauen haben wohl Dank diesen Geburten ihrer ersten Führerin geleistet. Wir schicken auch aus unserer Schweiz herzliche Glückwünsche und warme, schmerzliche Grüße.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen.
Telefon 2513.
Zeitungsteil: Frau Anna Herzig-Huber, Zürich, Freudenbergstraße 142. Telefon: Höttingen 2908.

Ihr Körper erstarkt, Ihre Nerven gesunden durch

Elechina Elisir oder Tabletten

Es ist das beliebteste und wirksamste Stärkungsmittel.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilf. Orig.-Doppelpack. 6.25 L.d. Apoth.

PROTOS dient der Hausfrau!

Elektrische Hausgeräte

Siemens Elektrizitätserzeugnisse A.-G. Zürich

Einige **Nervöse** und **Erholungsbedürftige** finden das ganze Jahr hindurch für kürzere oder längere Aufenthalte freundliche Aufnahme bei **Frau Dr. med. OLGA RORSCHACH**, Nervenärztin in **Teufen** (Kt. Appenzell) Sonnige, ruhige Lage, 840 m. Auf Wunsch psychotherapeutische Behandlung.

Kantonale Hauswirtschaftliche Schule Wülflingen

ERÖFFNUNG der neu gegründeten Kantonalen zürcherischen **Haushaltungsschule** am 15. April 1928. Dauer 5½ Monate, Kostgeld Fr. 300.—. Mindestalter 17 Jahre.

Ausser dem hauswirtschaftlichen Unterricht vermittelt die Schule Kenntnisse im **Garten-, Gemüse-, Obst- und Weinbau**, sowie in der **Geflügel- u. Schweinehaltung**. — Es sind auch Frauen und Töchter nicht bürgerlicher Herkunft willkommen. Anmeldungen bis 31. März 1928 an die **Land- und Hauswirtschaftliche Schule Winterthur-Wülflingen**.

Halt! Ich weiss wo's fehlt.

„Was fehlt dem Kaffee? sprach verwundert Das Mähdlein, das am Boden sass, Wie dumm von mir, dief nun das Mähdlein, Dass ich den Sykos ganz vergass! Schnell mischte es ihm noch hinein, Da schmurzelten die Negeln ein.“

SYKOS

Sykos Kaffee-Zusatz 250 gr. 0.50 - Viego - 500 gr. 1.50 - Nagel-Alten.

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härlin

Tel. 209 **Villa Bergheim** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

(zwischen Thun und Hilterfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflgebedürftige. Diskreten. Bäder. Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Pensionenpreis Fr. 8.50 bis 10.—. Jahresbetrieb. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MÄDER.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

Lausanne Chamblandes

Pensionnat de Mlles Noblet et Decoppet.
Étude approfondie du français et des langues modernes.
Cours de st. m. et une année.

Mütter- und Kinderheim **Hohmaad Thun**

nimmt Schülerinnen auf zur Erlernung der häuslichen Säuglingspflege in 4-monatlichen Kursen. Beginn des nächsten Kurzes 1. Mai.

Gesucht per sofort junges Hausmädchen

welches gut bügeln und handarbeiten kann. Anfangslohn Fr. 50.—.

Frau Lobsiger, Spitalgasse 31, Bern

Schweizer Frauen kauft **Blinden Arbeiten**

Bürsten- und Korbwaren
Türvorlagen und Sesselfestflechte

Verkaufsstellen
für die Kantone: St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; **Blindenheim St. Gallen**,
für die Kantone Basel und Zürich: **Blindenheim Basel** und **Blindenheim für Männer Zürich 4**
für die Kantone:
Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg **Blindenheim Horw b. Luzern**.
für die Kantone: Bern, Solothurn, Aargau, Wallis **Vereinigte Blinden-Werkstätten Bern und Spiez**,
Neufeldstr. 31, Bern

DER WUNSCH VIELER

IST EIN FEINER DELIKATER KUCHEN. MIT BACKPULVER **REGULAS** GELINGT IHNEN DIES IMMER

LANDOLT, HAUSER & Co. NÄFELS

Wenn Sie **Reiseartikel u. Lederwaren** benötigen, so kaufen Sie dieselben im **Spezialgeschäft** **K. v. HOVEN, BERN** Kramgasse 45 woselbst Ihnen auch die **Reparaturen** kunstgerecht und prompt ausgeführt werden.

Zerrissene Strümpfe

Gewobene und Maschinengestrickte, wollene, baumwollene und seidene zerrissene Strümpfe werden zum Preise von 65 Cts. (aus drei Paar zwei Paar) oder zu Fr. 1.10 (wollene 1.30) mit neuem, starkem Trikot tafelflos repariert. — **Füsse nicht abschneiden!**

Strumpfpreparaturfabrik Flums (No. 104)

BEINLEIDEN

Haushaltsgewebe aller Art in Leinen und Halbleinen

Handarbeitsstoffe Bunte Bauernleinen

für Schürzen (Trachten), Tischdecken, Vorhänge etc. beziehen Sie vorteilhaft durch **J. Peyer, Schleithelm**

Bei offenen Beinen, Krampfadern, Beinschwellungen, schmerzhaften und entzündeten Wunden hilft rasch und sicher das klinisch erprobte **SIWALIN**

Wasserdichte Zeugnisse
¼ Dose 2.50, ½ Dose 5.—
Dr. Franz Sidler, Willisau
Umgehender Postversand

Wir liefern schon seit einiger Zeit den neuen

CADILLAC

Staubsauger Modell 1928

mit ganz wesentlichen Verbesserungen

Es lohnt sich für jede Hausfrau einen CADILLAC-Staubsauger zu kaufen, weil sowohl der Apparat, als die Firma Ihnen absolute Gewähr bieten und an erster Stelle stehen. Wenden Sie sich daher an unsere Organisation. Wir beweisen Ihnen warum es sich lohnt einen CADILLAC zu kaufen. CADILLAC-Apparate sind in allen Teilen gut.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an die Generalvertretung:

A. SCHEIDEGGER & Cie., BERN
Bundesgasse 24 **Telephon: Bollwerk 44.67**
die grösste Staubsauger-Verkaufsorganisation der Schweiz mit Zweigbüreaux in:
ZÜRICH Bahnhofplatz 5 **BASEL** Klosterberg 29 **LUZERN** Grendelstrasse 5
NEUCHÂTEL 6, St-Nicolas **LAUSANNE** 11, Ch. de Mornex

Kies- und Sandwerke Bethlehem-Bern

Telephon Zähringer 6139 - Bureau in Bethlehem - Postcheck III 4358

LIEFERUNG

von sauber gewaschenem Kies und Sand, Schotter, Splitter, Schlagsand, Gartenriesel, Asphaltriesel und Kieselsteinen

FABRIKATION

von Zement-Röhren in allen Dimensionen, Orkanpfosten, Gartenbürdren, Pflanzenkübeln, Zementsteinen, armierten Platten.

Zur Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeiten

Vorteilhafte Bezugsquellen

für die Lieferung von Material zu den Ausstellungsarbeiten

Zu Ausstellungszwecken

empfehlen wir

Fransen
seiden, leinen, wollen, in vielen Breiten und reicher Farbauswahl

Cordons
in allen Stärken und Farben

Dekorationsstoffe
billige Qualitäten

Seidenstoffe
aller Art

Lézarden und Borden
in riesigem Sortimente

Gallons
in altgold, stahl und farbig

Quasten
in versch. Grössen, Farben u. Formen

◆ Billige Preise ◆
Verlangen Sie unsere Muster

Hossmann & Rupf
Bern Biel
Waisenhausplatz 1 Nidaugasse 39

LEINENHAUS-QUALITÄTEN



WERDEN BEVORZUGT

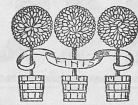
DANK IHRER VORZÜGLICHEN HALTBARKEIT UND SCHÖNHEIT GROSSE AUSWAHL IN REINLEINEN = HALBLEINEN STICK- UND KLEIDERLEINEN BAUMWOLLTÜCHER DAMAST = BAZIN = TISCHWÄSCHE

VERLANGEN SIE UNVERBINDLICH MUSTER = WIR BEDIENEN SIE **PREISWERT!**

LEINENHAUS A.-G. BERN
ECKE BAHNHOFPLATZ = BOLLWERK GENFERHAUS

Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christ. 56.85 **W. Utess** Tramhalt
Gartenbaugeschäft
Obst- und Zierbäume und Sträucher Blütenstauden und Alpenpflanzen Rosen und Nadelhölzer Jurasteine



Preisliste auf Wunsch.
Besuche unserer eigenartigen Anlagen willkommen.

für LAMPENSCHIRME:

Seidenstoffe
Fransen
Drahtgestelle
Kordeln, Perlen

A. & E. MAURER, BERN
43 Kramgasse

INTÉRIEUR MOSER-HERREN

Kunsth Handwerk
Innendekoration
Handwebereien

BERN, Kramgasse 72

FR. SCHUMACHER DRECHSLER BERN

KESSLERASSE No. 16
Kunstgewerbliche Drechslerarbeiten TISCHLAMPEN LAMPENSTÄNDER
Anfertigung nach Zeichnung und spez. Wünschen

Krauswolle

ist **prima Füllmaterial für Sofakissen** sehr billig und haltbar

Bettenhaus R. Weiss BERN
Kreuzgasse 3 - Gerechtigkeitsgasse 79

RUD. CHRISTEN Spezialhaus für Betten

BERN
Quartiergasse 21/23
Füllungen für **Sofa-Kissen Kunstfilz**
besser und verteilhafter als Kapock und nicht teurer.

Handarbeiten

zum Ausstellen sollen geschmackvoll und praktisch, technisch einwandfrei und materialgerecht ausgeführt sein. Wir liefern Ihnen in *Strickwollen, Baumwoll- und Seidengarnen* nur bewährte Qualitäten und beraten Sie gerne bei der Auswahl.
Großes Lager in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten
Erstklassiges Zeichnungs- und Stickereisteller
Auswahlsendungen nach auswärts

H. Zulauf, Marktgasse 55/1, Bern

Wwe. Christeners Erben

Glashandlung
Mal=Porzellan

Kramgasse 58 • Bern

Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl und bewährten Qualitäten. Reduzierte Preise bei Ein-sendung von Wollsachen. Verlangen Sie Muster

Tuchfabrik Schild A.-G. Bern

Sämtliches Material zum Häkeln, Stricken und Gabeln von Chales, Kissen, Teppichmatten etc.

finden Sie in gediegener Auswahl im

SPEZIALGESCHÄFT H. Bigler, Bern
14 NEUENGASSE 14

NB. Anleitung sämtlicher Arbeiten beim Einkauf des Materials gratis.

Stühle und Armlehnstühle Klubfauteuils Ohrenfauteuils

in Flach- oder Federpolsterung in den apartesten Formen zum Selbstüberziehen

hat stets am Lager
Möbelfabrik H. Jörns, Bern
Wasserwerkergasse 35 Telefon Bollwerk 32.50

ERNST BLANK VERGOLDUNGEN EINRAHMUNGEN

BERN
Nydeoklaube 15
Tramhaltest. Nydeck
Tel. Christoph 29.61

Haben Sie Bedarf

in Oel-, Aquarell-, Wasser-, Porzellan- und Stoff-Farben sowie sämtlichen Pinseln, Lacken und Boden-Präparaten

wenden Sie sich vertrauensvoll an die Spezialfirma

H. BÖHME-STERCHI, LACKFABRIK
Bern - Bürgerhaus

Einkauf ist Vertrauenssache, daher direkt vom Fabrikant
Haus gegründet 1906

HELENE MARTI CLARA FORRER

empfehlen sich für

einfache und luxuriöse **BUCH EINBÄNDE**

Falkenplatz 16^{II}
BERN
Tel. Christoph 55.96

Sämtliche Materialien



für Stoff-, Porzellan-, Aquarell-, Oel- und Pastellmalerei, sowie Pinsel, Malblocks, Skizzenbücher, Farbstifteluis

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
H. Böhme-Sterchi, Lackfabrik
Bern - Neugasse 20 (Bürgerhaus)

Spezial-Abteilung für Liebhaber-malerei